

Beiträge

Heinz Luthé

Was heißt Manipulation?

Die Analyse des Wortes «Manipulation» kann sich kaum sinnvoll der Suche nach dem ihm zugrunde liegenden Tatbestand widmen, ohne zuvor den Gebrauch dieses Wortes einmal näher abgeklärt zu haben. Seine Funktionen erscheinen vordergründig eher verschleiender denn heuristischer Natur, symptomatisch für eine ganz bestimmte Art und Weise, unsere soziale, politische, ökonomische und kulturelle Umwelt zu deuten. Weniger der Erkenntnis als dem Interesse bietet sich dieser Terminus an: dem Interesse des Wissenschaftlers, wenn es darum geht, liebgewonnene Positionen ohne größere Anstrengungen zu verteidigen und durch die Verwendung von Leerformeln gegen das kritische Argument zu immunisieren;¹ dem Interesse des Politikers, wenn es darum geht, mit Hilfe des publikumswirksamen Schlagwortes den Gegner zu disqualifizieren und damit den Dialog über ein ernstes Problem unmöglich zu machen.

Manipulation, je nach Interessenlage von einer, wenn auch unscharf definierten Beschreibung eines Sachverhaltes zur Leerformel bzw. zum Schlagwort umfunktioniert, ist als Instrument wissenschaftlicher Auseinandersetzung vorbelastet. So findet es denn auch, wie leicht zu bemerken ist, in der seriösen wissenschaftlichen Literatur weitaus weniger Verwendung als in der öffentlichen Debatte und in bestimmten Vulgarisationsschriften. Hier allerdings bietet es eines von vielen Beispielen dafür, wie sehr wiederholter und auch unreflektierter Gebrauch eines Wortes dessen Sinngehalt völlig entleert und wie mit Larven statt mit Argumenten diskutiert wird. Die Sprache, ob die wissenschaftliche oder die alltägliche, hat eines mit dem Geld zusammen: den entwertenden Effekt inflationären Gebrauches, und es scheint, um im Bilde zu bleiben, daß auch im Bereich der Sprache das Greshamsche Gesetz gilt, nach dem die schlechte Währung die gute verdrängt.

Hinter dem Kult, der mit dem Wort Manipulation betrieben wird, verbirgt sich bereits die zunehmende Atrophie unserer Kommunikations-

bereitschaft und -fähigkeit, die Tendenz, Konflikte nicht rational auszutragen, sondern sich hinter Kommunikationsbarrieren zu verkapseln, kurz ein ernstes Kapitel sozialer Pathologie.² Fatal wirkt dabei die Existenz einer Art kumulativen Effektes; das Schlagwort wird zum durch soziale Kontrolle geschützten Modewort, es verdrängt nicht nur die Wirklichkeit, in dem es sie stereotypisiert, es erstickt auch Ansätze zur Neuformulierung und beschleunigt so die Zerstörung des kommunikativen Universums.

Am Beispiel des Wortes Manipulation läßt sich zeigen, daß Triebstruktur und politisches Interesse des Menschen ein neutrales Vokabular nur sehr kurzfristig zuläßt, daß ein permanenter Ummüzungsvorgang festzustellen ist, daß sprachsoziologische Analyse einherzugehen hat mit der Analyse von Stereotypen und Vorurteilen. Die angeschlagene persönliche und soziale Identität³ läßt sich mit Hilfe des Vorurteils vorübergehend zurückgewinnen und stabilisieren.

Dem angedeuteten Funktionswandel dieser Vokabel liegt wie so häufig – man denke nur an solche wie System oder Stabilität – ein Bedeutungswandel zugrunde, zumeist und auch im vorliegenden Falle, der von einer strikt naturwissenschaftlichen über eine sozialkritische, doch immer noch analytischen zu einer rein polemischen.

Die negative Bedeutung und der diffuse Gebrauch des Wortes Manipulation hat erst relativ spät begonnen; Carlyle verwendet es 1864 erstmals im Zusammenhang mit dem Problem unfairen Beeinflussung des Wählers. Zuvor blieb seine Anwendung beschränkt auf den Bereich der Edelmetall-, speziell der Silbergewinnung, die medizinisch-chirurgische Praxis, den des physikalischen und chemischen einschließlich des pharmakologischen Experimentes sowie die damit in Zusammenhang stehenden Anwendungstechniken. Im romanischen Sprachraum ist es bei dieser traditionellen Bedeutung – Bearbeitung der Natur – geblieben.⁴ Die heute im Vordergrund der Debatte stehende Deutung – Bearbeitung des Menschen – fand ihren Eingang vor allem in den angelsächsischen Sprachbereich. Umstrittenes Verbindungsglied zwischen beiden Deutungsbereichen stellt heute die naturwissenschaftlich betriebene Manipulation des Menschen im Sinne der biochemischen Genbeeinflussung, die Deontologie,⁵ sowie das sozialwissenschaftliche Experiment dar, das ebenfalls die «Manipulation der gegebenen Variablen» kennt. Was die letztgenannte Tradition angeht, so sieht die kritische Theorie der Ge-

sellschaft in einem derartig «operationalen» Vorgehen die Ausgeburt einer empirischen, reduktiven «Fact-and-Figures»-Mentalität, der «eindimensionalen Philosophie». ⁶ Die Übertragung des naturwissenschaftlichen Modells auf die Gesellschaft ist für die kritische Theorie Frevel, ⁷ sie bedeutet den Sündenfall der positivistischen Soziologie.

Während das Manipulationsproblem im Bereich der Sozialforschung hinreichend untersucht ist, dergestalt, daß man bereits über die Sterilität derartiger Diskussionen zu klagen beginnt, hat das Problem der technisch möglichen Genmanipulation und der Deontologie allenfalls die Perzeptionsschwelle überschritten. Wissenschaftliche Analyse, so dringlich sie erscheinen mag, fehlt bis auf wenige Ausnahmen. Die Bewältigung vollzieht sich fürs erste noch auf dem Niveau der Science Fiction. Bei allem erscheint es in dem hier gegebenen Zusammenhang interessanter der Auseinandersetzung im Bereich der Sozialwissenschaften nachzugehen, weil an dieser Nahtstelle zwischen Theorie und Praxis ein Indikator für die effektive Bewältigung gewonnen werden kann.

Eine Sekundäranalyse der kulturkritisch gefärbten Schriften, die sich mit dem Problem der Manipulation beschäftigen, zeigt, daß die Konturen des Begriffes äußerst unscharf sind. ⁸ Auf der deskriptiven Ebene wird er sehr häufig bedeutungsgleich verwandt mit Rhetorik, Überredung, Indoktrinierung, Entmündigung, Repression, Entsublimierung, dies für den Bereich personenbezogener Auswirkungen, und mit Werbung, Propaganda, Social Engineering, Gleichschaltung, Ausbeutung, Demagogie, dies für den Bereich vorrangig gesellschaftsbezogener Auswirkungen. Wie diese sicherlich nicht vollständige Liste sinnverwandter, noch nie gegeneinander abgegrenzter Begriffe zeigt, deckt Manipulation praktisch das gesamte Kontinuum von Techniken sozialer Beeinflussung – die Anwendung roher Gewalt ausgenommen –, ohne eine *differentia specifica* zu den genannten Begriffen erkennen zu lassen, was für eine brauchbare Definition unerläßlich wäre. Von *sozialer* Beeinflussung ist hier die Rede, weil die erwähnten Techniken sich insgesamt an den Menschen qua *ζῶν πολιτικόν* wenden. So gesehen ist die Unterscheidung zwischen personaler und sozialer Wirkungssphäre rein klassifikatorischer Natur. Der gesellschaftliche Druck, die unterschiedlichsten Mechanismen der sozialen Kontrolle machen den Menschen manipulierbar, darüber hinaus ein grundlegendes Postulat der Motivationspsychologie, daß nämlich der Mensch sich tendenziell so

entscheiden wird, daß sein Verhalten seinem Bedürfnis nach sozialer Konsonanz entspricht. Denn dadurch kann er ein weiteres Postulat, das sogenannte Ego-Postulat, welches das Bedürfnis nach positiver Selbstbewertung beinhaltet, erfüllen. ⁹

Auf der evaluativen Ebene kommt dem Wort Manipulation etwas ganz spezifisches hinzu: die ausgesprochen negative Qualifizierung, das moralische Anathema. Manipulation bedeutet nämlich nicht Beeinflussung und Machtausübung als solche, sondern eine ganz spezifische, irrationale Form, Einfluß und Macht auszuüben. Es ist die Ausübung von Macht ohne Legitimation, ohne Autorität. ¹⁰ Manipulation – auf der Analyse der Ergebnisse der Motivforschung aufbauend ¹¹ – schaltet das kritische Raisonement des Betroffenen aus. Der Mensch spürt den Eingriff ebenso wenig wie die chemische Verbindung. Die manipulativen Stimuli werden unbewußt perzipiert, aufgrund des geschickten Arrangement sind sie nicht durchschaubar. Sie schaffen ein falsches Bewußtsein, aus dem heraus das Opfer manipulativer Praktiken fälschlich glaubt, eine rationale Entscheidung gefällt zu haben. Indem sie eine Grunddisposition des Menschen, nämlich seine Sozialnatur, verantwortungslos ausbeutet, d.h. seine Objektivierungs- und Distanzierungsfähigkeit, seine Freiheit paralyisiert, ist Manipulation in der Tat als unmenschlicher zu bewerten als alle Formen der Vergewaltigung und Unterdrückung. Von dieser Deutung her bleibt klärend festzustellen, daß die Praktiken der Biochemie und der Psychopharmakologie – vorerst allenfalls als Manipulation im naturwissenschaftlichen Sinne zu beurteilen sind.

Kennzeichnet also jemand eine bestimmte Handlung mit dem Wort Manipulation, so ist damit eine Unterstellung ausgesprochen, welche die Intentionen des Handelnden eindeutig negativ qualifiziert. Bemerkenswert ist dabei, daß Manipulation als Form der Beeinflussung im Gegensatz zu Agitation und Propaganda allgemein, d.h. von den Vertretern linker ebenso gut wie rechter Ideologien verurteilt wird. Die Vokabel Manipulation eignet sich daher, wie angedeutet, besonders als Instrument der Polemik, und zwar einer Polemik, die dem Gegner jedes moralische Bewußtsein abspricht. Die Qualifizierung einer Handlung als Manipulation verbannt den Handelnden aus der moralischen Gemeinschaft der Menschen. ¹² Aufgrund dieses Befundes macht schon der Gebrauch dieses Terminus ein dunkles Kapitel sozialer Pathologie aus.

Als Reduktion menschlichen Verhaltens auf rein affirmative Reaktionen verstanden, muß Manipulation vordergründig als eine Extremform, eine Ausnahmeerscheinung menschlichen Fehlverhaltens angesehen werden. Der manipulierte Mensch ist nämlich langfristig für den Manipulierenden uninteressant. Die Praktiken roher Gewaltausübung und Unterdrückung, die allenfalls konformes Handeln produzieren, sind leichter und billiger zu handhaben und erhalten Opposition und Widerstand als Ausbeutungspotential. Gemessen am Kriterium zweckrationalen Handelns ist Manipulation langfristig unrentabel. Daher stellt sich letzten Endes die Frage, ob und inwieweit aktive wie passive Manipulation von einer anthropologischen, bislang allenfalls in der psychoanalytischen Literatur behandelten Konstante eindeutigeres Zeugnis gibt als Krieg und Mord: dem Todestrieb des Menschen dem auch von Freud so genannten Bösen.¹³ Die Existenz des Phänomens Manipulation, dessen Auswirkungen in nur einigen Bereichen des menschlichen Lebens im folgenden näher zu untersuchen sind, liegt an der Wurzel eines tiefen Unbehagens, eines Pessimismus, der immer wieder Gelehrte, gleich welcher Provenienz, zu düsteren Prognosen veranlaßt hat. Auf der Basis dieser Überlegungen dürfte ersichtlich werden, daß nicht nur der Gebrauch des Wortes Manipulation als Instrument der Disqualifizierung als solcher schon eine Ungeheuerlichkeit darstellt – eben weil eine ungeheuerliche Wirklichkeit sich hinter diesem Wort verbirgt und sozialpathologisch bedeutsam ist –, sondern daß darüber hinaus die Analyse vorstoßen muß in die kaum ausgeloteten Tiefen des Phänomens Manipulation. Dabei wird sich zeigen, daß diese Beschäftigung mit dem Destruktionstrieb des Menschen, mit seinen nach außen wie nach innen gerichteten aggressiven Strebungen, den eigentlichen Ausgangspunkt einer «Pathologie der kulturellen Gemeinschaften»¹⁴ darstellt.

Wenn wir im folgenden zur weiteren Klärung den Blick auf die Bereiche des sozialen Lebens werfen, in denen Beeinflussungstechniken, nehmen sie manipulative Formen an, verheerende Wirkung haben können, dann wird sich zeigen, daß sämtliche für das Leben einer Gesellschaft strategisch wichtigen Institutionen kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art betroffen sind. Dabei ist nicht zu verkennen, daß überall dort, wo der Mensch manipuliert wird, er zunächst zwar noch physisch überlebt, daß er aber langfristig und ohne es wahrzunehmen seine physische und

soziale Umwelt zerstört und sich damit seiner Existenzgrundlage beraubt. Am Ende dieses Selbstzerstörungsprozesses steht dann der psychische und schließlich der physische Tod.

Am spektakulärsten zeigen sich derartige Folgen in der selbstmörderischen Art und Weise, mit der der Mensch seine Biosphäre zerstört. Dabei geht es nicht um vordergründig als Mittel der Zerstörung erkennbare «Errungenschaften» wie Wasserstoffbombe und Nervengas, sondern darum, daß der Mensch, in dem er seinen vitalen Bedürfnissen nachgeht, sich zu zerstören droht. Die Vergiftung von Luft und Wasser hat ein Ausmaß angenommen, daß der Mensch sie auch ohne Hilfe des Literaten wahrnimmt. Ob seine Reaktion weiterreichen wird und wirksame Gegenmaßnahmen ergreifen läßt, bleibt abzuwarten. Vorerst hat es den Anschein, als gäbe er sich damit zufrieden, zu deklamieren, das Böse zu bannen, indem man es darstellt. Die Tragödie, der Horrorfilm, der Katastrophenbericht geben dem Konsumenten und manchmal auch dem Produzenten ein willkommenes Alibi: er braucht sich nicht weiter mit der Angelegenheit zu befassen. Er hat zwar manchen Traum verwirklicht; technisch ist es ihm möglich, den Menschen zu programmieren, aber er ist weit davon entfernt, die Konsequenzen dieser Fähigkeit zu begreifen.

Der Ernst der Auseinandersetzung mit dem Bösen gerinnt zu einem Kommunikationsakt.

Eine der ältesten Kulturtechniken, die Architektur, hat für die Biosphäre des Menschen entscheidende Bedeutung. Auch sie hat keinesfalls einzig die Befreiung des Menschen betrieben. Nach außen wie nach innen hat sie vielmehr sein Leben beschränkt. Zunächst auf eine eher arglose Art, indem sie irrtümlich den Boden als ein beliebig vermehrbares Gut und den Menschen als auf einige Grundfunktionen reduzierbar ansah.¹⁵ An beiden Irrtümern haben die Architekten gelernt, und sie nehmen bei ihrer Arbeit nunmehr die Hilfe des Planers, des Urbanisten, des Psychologen und des Soziologen in Anspruch. Die beiden Letzgenannten stehen dabei für die Gefahr, daß nunmehr alte Techniken als subtilere, bedürfnisbezogene Methoden angewandt und damit Architektur weiterhin und ohne grundsätzliche Neuorientierung produziert und verkauft werden. Eine Neuorientierung und kritische Überprüfung hat allenfalls im Bereich des rein Technischen stattgefunden. Haben wir versucht, am Beispiel der Biosphäre auf die makroökologische Krise hinzuweisen, auf die der Mensch nicht hingesteuert

wird, sondern selbst hinsteuert, so kann die Architektur als Illustration einer drohenden mikroökologischen Krise angesehen werden. Die Zergliederung und damit Desintegration der Städte, die Einengung der Humanität, die Zerstörung des affektiven Potentials im Wohnblock¹⁶ sollten nicht nur die Angestellten der Sozialfürsorge interessieren. Allein der Gedanke, daß sich innerhalb der von Architekten erbauten Mauern die entscheidenden Phasen der Sozialisation des Kindes abspielen, daß der Architekt das Lernmilieu weitgehend mitbestimmt, läßt die Bedeutung der gestalteten Umwelt für den Menschen erkenntlich werden. Der Rückgriff auf Sozialtechniken ohne Besinnung auf die fundamentale Bedeutung der gestalteten Umgebung des Menschen für sein Verhalten hilft bestenfalls, die Probleme zu verschleiern, indem sie angebotene Lösungen besser macht, anpaßt statt reorientiert. Die Beziehung dieser Gedanken zur Kritik technokratischer Modelle wird hier offensichtlich. Die Berufung auf die Fehler eines bestehenden ökonomischen Systems wäre dabei zu vordergründig. Kapitalismus und Sozialismus mögen sich zwar hinsichtlich der motivierenden Ideen, der Leitbilder von Wohnungs- und Städtebau unterscheiden, und sozialistische Systeme mögen zwar erfolgreichere Ziffern bezüglich der unmittelbaren Wohnbedarfsdeckung vorweisen: Leningrad aber kennt ebenso wie Boston seine freudlosen Gassen. Unterschiedliche Ideologien vermögen kaum Konstanten menschlicher Natur zu verdecken.

Dem Einfluß *Freuds* auf so profilierte Analytiker und Kritiker wie *Walter Benjamin*, *Theodor W. Adorno*, *Max Horkheimer* und *Herbert Marcuse* ist es zu verdanken, daß wir die Entmenschlichung der Kunst, so wie sie unter dem Schlagwort Massenkultur oder Kulturindustrie angeprangert wird, nicht vorrangig oder gar ausschließlich als ein Problem des Einflusses der materiellen auf die immaterielle Kultur betrachten. Eine derartige mechanistische Deutung bliebe wiederum an der Oberfläche der Phänomene stehen und dränge kaum in tiefer liegende Dimensionen. Die Idee des *l'art pour l'art*, die der reinen Kunst, die keine sozialen Funktionen kennt, wurde im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit abgelöst durch die einer plurifunktionalen angepaßten, konsumgerecht zubereiteten Kunst.¹⁷ Der spezifisch historische Kontext ist nicht zu verkennen: erst ein ganz bestimmter technischer Entwicklungsstand innerhalb eines bestimmten ökonomischen Systems ermöglicht die Massendiffusion und den

Massenkonsum von Kunst. Dabei ist festzuhalten, daß Konsum als solcher, also nicht nur der von Kunst, immer in gewissen Modeströmungen sich kristallisiert, sich reduziert, die in ihrer Aggressivität Ordnung und in ihrem Wechsel das Trugbild des Wandels vorgaukeln. Wie affirmativ, wie manipulativ Kunst wirken kann, sei anhand eines Beispiels aus dem Bereich der Filmkunst skizziert: Viele Regisseure haben sich von diesem Genre eine abschreckende Wirkung erhofft.¹⁸ Die Wirklichkeit sieht indes anders aus. *James Baldwin* umschreibt sie wie folgt: «Diese Filme werden nicht gedreht, um zu beunruhigen, sondern um zu beschwichtigen. Sie geben nicht die Wirklichkeit wieder, sie rearrangieren lediglich deren Elemente zu etwas, was erträglich ist. Sie schwächen unsere Fähigkeit, sich mit der Welt, so wie sie ist, mit uns selber, so wie wir sind, auseinanderzusetzen».¹⁹ Gibt es eine bessere Umschreibung für das Phänomen der Manipulation in der Kunst? Gehen wir zu einer Antikunstform, die ebenfalls als Ware vom Antiestablishment angeboten wird: Pornographie, als Mittel der Gesellschaftskritik und der Befreiung angepriesen, vermag sie ihre Versprechungen einzulösen oder haftet ihr ebenfalls das Odium des Thanatos an? Die Kulturindustrie, die Massenkultur, von der wir hier einzig das Beispiel der Filmkunst und der Pornographie vorführen, regrediert den Menschen. Er reagiert dezentriert auf künstlerische Formen, deren Sinnliches einst als Träger eines Geistigen galt, sie hilft ihm, passiv, ja affirmativ die gegebenen sozialen und ökonomischen Verhältnisse zu ertragen, so heißt es in den Ausführungen der kritischen Theorie.²⁰ Faktoren, die dem politischen und ökonomischen System immanent sind, bewirken diesen Prozeß. Wir haben dem gegenüber weiter oben in Regression und passiver Affirmation Definitionskriterien für den Begriff Manipulation, eine der Natur des Menschen inhärenten Kategorie, nicht also primär als ein dem ökonomischen und politischen System immanentes Phänomen nachgewiesen. So sehen wir in dieser Deutung die Kulturindustrie eher als einen Katalysator denn als die Ursache dieses Zerstörungsprozesses an. Eine Sündenbockstrategie, gleich welcher ideologischer Herkunft, festigt zwar die Identität und damit die soziale Position der jeweils kritisch eingestellten Gruppe, sie hilft aber kaum die Frage, wieso auch im Bereich der Kunst Zynismus auf seiten der Herrschenden und Masochismus auf seiten der Beherrschten die Stabilität des Systems ausmachen, warum die Pazifizierungs-, warum

Propagandastrategien zur Sicherung der eigenen Position in totalitären Systemen gleich welcher Couleur so frappierend ähnlich sind. Ein horizontaler wie vertikaler interkultureller Vergleich läßt durch die Verschiedengestaltigkeit politischer und ökonomischer Systeme hindurch die Konstante der Manipulation erkennen. Auf der Suche nach Klärung der gesellschaftlichen und historischen Verwurzelung des Phänomens wird dessen Ubiquität zunehmend ersichtlich.

Am Beispiel der Erziehung läßt sich sehr gut der Unterschied zwischen Indoktrinierungstechniken, die dem jeweiligen gesellschaftlichen System immanent sind, und Manipulation, die nach unserer These eine kulturelle Konstante darstellt, illustrieren. Die formale Erziehung des Jugendlichen genießt den besonderen Schutz der sozialen Institutionen; Wandel und Neuerung auf dem Gebiet der schulischen und auch universitären Erziehung sind aus diesem Grunde nur so ungeheuer schwierig zu bestellen. Schule und – bis vor kurzem auch – Universität stellen sozusagen geschlossene Systeme dar. Inhalt und Form der hier verwirklichten, für das Fortbestehen jeder Gesellschaft unerläßlichen Kulturvermittlung ist eindeutig definiert und kontrolliert. Im Bereiche dieses geschlossenen Systems kann nun die herrschende Partei autoritär ihren Ideen zur Geltung verhelfen durch Einflußnahme auf Lehrplan, Lehrerausbildung und Gestaltung der Lehrmittel; dies alles jedoch nur *offen*. Gesellschaftlich institutionalisierter Schutz geht hier und einzig hier vor politischem Interesse. Geheime Verführer gibt es im Bereich der schulgebundenen Erziehung nicht, in autoritären Systemen wohl offene Verführung gegen die deklarierte Überzeugung einer Majorität. Außerhalb und jenseits der Schule aber steht der Manipulation nichts im Wege. Das unvorbereitete, unzulänglich sozialisierte Individuum mit nur schwach ausgebildeter Ich-Identität wird hier ein reiches kulturelles Angebot finden, das der weiteren Schwächung seines Ich bis hin zur Selbstzerstörung Vorschub leistet. In der Institution der Schule findet jede Gesellschaft die Aufforderung zur Selbstklärung; Erziehungstechniken, zumindest die schulischen, sind daher systemimmanent. Manipulation aber beginnt außerhalb der Schule, vielleicht schon im Elternhaus, wenn sowohl der Lehrer als auch der Lernende sich der öffentlichen Kontrolle entziehen können, um «den Menschen immerfort an seinem Illusionswillen zu packen, statt ihn gegen Illusionen stark zu machen»²¹. Ein anderes wird hier klar: Erzie-

hung in ihren unterschiedlichsten Techniken ist unerläßlich für kulturelle Existenz und kulturellen Fortschritt; Manipulation ist, obwohl kulturimmanent, kulturfeindlich und fortschrittshemmend, weil auf die Regression der Persönlichkeit zielend.

Einer bequemen und weitverbreiteten Ansicht zur Folge lassen sich die oben skizzierten Probleme, die von der Manipulation und der Manipulierbarkeit des Menschen Zeugnis geben, letzten Endes auf die Existenz der Massenkommunikationsmedien und damit wieder auf rein soziotechnische und sozioökonomische Faktoren zurückführen. Es ist keineswegs *Marshall McLuhan*²², der als erster diese Ansicht vertreten hat. Die frühe Massenkommunikationsforschung, der angeblichen Omnipotenz der Medien und der Atomisierung des Publikums konfrontiert, hatte schon viel präzisere Vorstellungen von der Wirkung der Medien: sie verglich sie in ihrer Unmittelbarkeit mit denen einer Injektionsspritze.²³ McLuhan hat das Verdienst, diese Vorstellungen zu einem Mythos stilisiert zu haben, der völlig weglentet von rationaler Analyse.

Nach einer durch die naive empirische Sozialforschung bescherten Periode relativer Euphorie, welche die Harmlosigkeit der Medien propagierte, ist die Diskussion wieder ernster geworden. Interessant an dieser Neuorientierung, die davon ausgeht, daß die Massenkommunikationsmedien langfristig sehr wohl schädliche Effekte haben können, ist die Tatsache, daß sie wie die empirische Sozialforschung fortgeht von einer rein medienorientierten Betrachtung und sich auf den Rezipienten konzentriert. Die empirische Soziologie hatte, was die Wirkungen der Massenkommunikationsmedien angeht, eine recht optimistische Vorstellung. Prädispositionen und sogenannte mediatisierende Faktoren filtern die Einflüsse der Massenkommunikationsmedien, sie sind nie direkt, der Gruppenzusammenhang schützt vor negativen Einflüssen. Unter dem Einfluß der tiefenpsychologischen Forschung ist dieser Optimismus stark gedämpft worden.²⁴ Offensichtlich besitzt der Mensch je nach Situation in unterschiedlich starkem Maße die Bereitschaft, sich manipulieren zu lassen, die kritische Distanz zu verlieren, affirmativ zu reagieren.

Bei der oft diskutierten Frage, ob und inwieweit die Massenkommunikationsmedien im Bereich der politischen Urteilsbildung eine entscheidende Rolle spielen, wieweit also systemimmanente soziotechnische und sozioökonomi-

sche Faktoren die Bildung einer kritischen Öffentlichkeit, von vielen als das Allheilmittel gegen offene und versteckte Unterdrückung, als Gegenpol einer manipulierten, akklamationsbereiten Öffentlichkeit²⁵ angesehen, verhindern, vermag die Analyse eines der angesehensten Kritiker vor allzu bequemen und voreiligen Schlüssen warnen. *Charles Wright Mills* definiert diese Öffentlichkeit durch folgende Kriterien: a) die völlige Einbeziehung, die aktive Teilnahme jeden Bürgers an der politischen Kommunikation; es gibt ebenso viele Kommunikatoren wie Rezeptoren; b) die Organisation des Kommunikationsprozesses gestattet die sofortige und unverfälschte Rückmeldung von Reaktionen auf eine öffentlich geäußerte Meinung; c) die aufgrund einer derartigen Diskussion geformte Meinung kann ohne weiteres in Aktion – falls notwendig selbst in eine gegen das bestehende System gerichtete Aktion – umschlagen; d) die politischen Institutionen garantieren die Autonomie dieses Kommunikationssystems und greifen nicht ein.²⁶

Wir sehen, von den vier Grundbedingungen kritischer Öffentlichkeit betreffen die ersten beiden direkt die Motivation, die Einstellung, die Persönlichkeitsstruktur jedes einzelnen Menschen. Das Fehlen kritischer Öffentlichkeit einzig den politischen und ökonomischen Institutionen bzw. einem monopolistisch organisierten Massenkommunikationssystem zuzuschreiben, ist daher auch in der Sicht des kritischen Gesellschaftstheoretikers nicht möglich. Die anthropologische Konstante läßt sich nicht in eine politische oder ökonomische auflösen. Den logischen Anfangspunkt der Diskussion stellt – dies wird auch bei der Erörterung der öffentlichen Meinung sichtbar – die Natur des Menschen. Die Ursachen der Konflikte und Leiden sollte man eher in der *conditio humana* als in einer gegebenen gesellschaftlichen Verfassung sehen, ein Gedanke, der die katalytische Funktion gesellschaftlicher Institutionen nicht ausschließt, der aber darüber hinaus eindeutig die Notwendigkeit einer «psychoanalytischen Soziologie»²⁷ unterstreicht. Dabei sei keineswegs verkannt, daß man auch hier nur zu gültigeren Erkenntnissen vordringt, wenn man sich der historischen Bedingtheit vieler psychoanalytischer Vorstellungen voll bewußt ist.²⁸

Dies alles – und damit kommen wir zur zentralen These dieses Exposé – drängt uns zu einer Schlußfolgerung, die wegführt von dem Optimismus, den *Freud* in seiner Schrift «Das Unbehagen in der Kultur» letzten Endes noch zum Ausdruck

brachte, indem er die kulturelle Entwicklung des Menschen als mächtigen Gegenpol zu einer selbstzerstörerischen Triebhaftigkeit ansah. Es hat den Anschein, daß der Mensch in seinen kulturellen Leistungen – in seiner materiellen wie immateriellen Kultur – den Todestrieb, das Böse nicht hat überwinden können.

So könnte man – ohne dabei erneut ein holistisches Geschichtsbild aufzuzeichnen – die Kulturgeschichte des Menschen als den andauernden, immer wieder neu angelegten Versuch deuten, die Fehler der Natur, einschließlich seiner eigenen und der von ihm geschaffenen Kultur zu bekämpfen, das hieraus resultierende Leid abzuwehren und inskünftig zu vermeiden.

Für den Bereich des persönlichen Verhaltens zeigt sich, daß der manipulierte Mensch langfristig nicht mehr zu normaler, rationaler Handlung²⁹ fähig ist und zunehmend zu neurotischen bis hin zu psychotischen Reaktionen neigt.

Die Geschichte seiner Abwehrhandlungen läßt sich darüber hinaus aus den heute bekannten Ideologien und Utopien ablesen. Sie wird auch erkennbar in den verzweifelten Taten vergangener und gegenwärtiger Generationen. Die Dechiffrierung der Ideologien und Utopien wie die Analyse offen praktizierten Widerstandes zeigen aber, daß der Mensch, ob als Intellektueller oder als Mann der Tat in seinen Reaktionen auf die Unvereinbarkeit von Realität und Wunschbild und in seinen Versuchen, mittels manipulativer Techniken Realität und Wunschbild zu versöhnen und das kritische Bewußtsein auszulöschen, gebunden bleibt an die Bedingungen seiner Natur. In die Gegenutopie schleicht sich ebenso der Reflex der menschlichen Natur ein wie in die Utopie. Es wäre interessant, auf diese These hin einmal das gesamte literarische Genre vom Staatsroman bis zur Science Fiction zu untersuchen.³⁰ Die sozialen Evangelien entpuppen sich bei näherem Hinsehen als Dysangelien, und den sozialen Institutionen gelingt es immer wieder, selbst aus religiösen Heilslehren das Recht auf Terror abzuleiten.

Seit gegen Ende der 50er Jahre *Daniel Bell* und *Edward Shils* die Frage nach dem Ende der Ideologie gestellt haben³¹ und der Marxismus oftmals als Sündenbock für die Enttäuschung mit allen anderen Ideologien erhalten muß, seit Ideologie definiert wird als Apologie eines gegebenen gesellschaftlichen Zustandes einschließlich seiner Abschirmung gegen externe Einflüsse³² ist das Vertrauen in die Abwehrkräfte intellektueller Betätigung rapide gesunken. Ideologie im Dienste des

Konservativismus, Utopie im Dienste der Revolution – an beiden Möglichkeiten einer Antwort auf die Unstimmigkeiten, die Hoffnungslosigkeiten und die Konflikte des gesellschaftlichen Daseins läßt sich das fatale Triebadikal des Menschen, seit Eduardo Weiß *Destruido* genannt, diagnostizieren. Bei dem verzweifelten oder überheblichen Versuch, die Fesseln der historischen und sozialen Bedingtheit zu sprengen, haben die Ideologen und Utopisten immer wieder das Arsenal der Unfreiheit durch neue Instrumente der Unterdrückung bereichert. Dieser *circulus vitiosus* läßt sich so lange nicht durchbrechen, wie der Mensch sich nicht eingehender mit seinen eigenen, naturgegebenen Schwächen auseinandersetzt, sondern stattdessen unablässig nach externen, objektiven Bedingungen sucht, die er für sein Unglück verantwortlich machen kann. *Karl R. Popper* hat das sehr eindrucksvoll für die sogenannten holistischen Deutungs- und Besserungsversuche von Platon bis Marx nachgewiesen.³³ Nur schlecht läßt sich in ihnen das totalitäre Weltbild verschleiern. Während Popper sich in seiner Kritik jedoch darauf beschränkt, auf die logische Aporie der Ideologie und Utopie hinzuweisen, die darauf beruht, die Gesellschaft als Ganzes nach einer unmöglichen Methode zu studieren und als Ganzes unter Kontrolle zu bringen,³⁴ haben wir in diesen Zeilen nachzuweisen versucht, daß die Aporie, die Ohnmacht der ideologischen und utopischen Abwehr ebenso psychischer Natur sein kann.

Eine alarmierende Weise der Abwehr totalitärer Herrschaft in gleich welcher Form – von ihren Anhängern *expressis verbis* als gegen die Verlogenheit, die Repression, die manipulativen Praktiken des vorherrschenden gesellschaftlichen Systems verstanden – macht sich neuerdings in den westlichen Industrienationen bemerkbar: die totale Negierung des bestehenden Kulturzusammenhangs, der Rückzug aus der Gesellschaft. Daß die Praxis der Abwehr ebenso wie deren theoretische Überhöhung in Ideologie und Utopie letzten

Endes totalitär ist wie die von ihr bekämpfte Wirklichkeit, daß es ihr ebenso wenig gelingen konnte, menschliches Dasein vom Hauch der Morbidität und Destruktivität zu befreien, ist den Anhängern der neuen praktischen Abwehr bekannt. Sie bekennen sich zu einer neuen Variante, der gewaltlosen Abkehr von dieser Welt, dem Abbruch jedweden kommunikativen Kontaktes mit der verhaßten Kultur der Väter und der Errichtung einer Antikultur³⁵ ohne Leistungsprinzip und ohne Eigentum, den Quellen allen Unheils. Es wäre wohl besser von einer Parakultur zu sprechen, weil kein, auch kein negativer Bezug zur Mutterkultur mehr besteht. Und erneut, diesmal allerdings eindringlicher als sonst wird klar, daß die Beschuldigung der anderen von der eigenen Last, die jeder mit sich herumtragen muß, nicht befreit. Eindringlicher und gefährlicher erscheint uns diese Reaktionsform, weil sie die tiefste Form des Bruches, die vollständige Abkapselung von der Umwelt praktiziert. Es geht nicht um das bekannte Problem der sogenannten Subkulturen, die auf die Gesamtkultur sehr häufig einen belebenden Einfluß gehabt haben, sondern um die Errichtung einer Parakultur, welche die letzte Brücke zur Umwelt abbricht. Sie äußerte sich zunächst noch in der Idylle der Blumenkinder, zunehmend aber zeigt sich, daß auch in diesem Versuch der Abwehr des Bösen in der Gesellschaft es dem Menschen nicht gelingt, den fatalen Hang zur Selbsterstörung zu bannen, solange er ihn immer nur außer seiner selbst und nicht in sich selbst sucht.

Wie viele der Blumenkinder, die auszogen, jenseits der etablierten Gesellschaft das Paradies zu finden, werden noch in den Entwöhnungsheimen oder den Leichenhallen eben dieser Gesellschaft enden, und wie viele Etablierte werden noch dazu beitragen, ihre Söhne und Töchter in Entwöhnungsanstalten und Leichenhallen zu schaffen, um so vereint dieser Erkenntnis ihren Nachweis zu liefern?

¹ Vgl. Ernst Topitsch, *Sprachsoziologische Probleme der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung*: ders. (Hrsg.), *Logik der Sozialwissenschaften* (Köln/Berlin 1965) 26ff.

² Zu diesem Begriff vgl. Hans Peter Dreitzel, *Die gesellschaftlichen Leiden und das Leiden an der Gesellschaft* (Stuttgart 1968).

³ Zur eingehenden Diskussion des Identitätsbegriffes vgl. Erik H. Erikson, *Identität und Lebenszyklus* (Frankfurt 1970).

⁴ Vgl. *Oxford Dictionary of the English Language* (London New York 1933) (Artikel «Manipulation») sowie *Encyclopédie de l'Académie française* (Paris 1935) (Artikel «Manipulation»).

⁵ Hierzu eingehender Franz Löser, *Deontologie – Planung und Leitung der moralischen Entwicklung* (Berlin 1966).

⁶ Herbert Marcuse, *Der eindimensionale Mensch* (Neuwied/Berlin 1968) Kapitel 7. *One Dimensional Man* (Boston 1964).

⁷ Vgl. Theodor W. Adorno, *Soziologie und empirische Forschung*, Ernst Topitsch (Hrsg.) 510–525.

⁸ Als Beispiel diene Vance Packard, *The Hidden Persuaders* (New York 1957).

⁹ Vgl. Ernst August Esters, *Soziale Beeinflussung – eine sozialpsychologische Theorie* [Wirtschafts- und Sozialw. Diss.] (Köln 1960).

¹⁰ Vgl. Charles Wright Mills, *The Power Elite* (New York 1956) Kapitel 13.

¹¹ Vgl. Vance Packard, Kapitel 3.

¹² Diese Definition der menschlichen Gesellschaft stammt von Emile Durkheim, *De la division du travail social* (Paris 1960 [1893]) Vorwort zur 2. Auflage.

¹³ Sigmund Freud, *Das Unbehagen in der Kultur* (Frankfurt 1955)

[1930] 155ff sowie ders., Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse (Frankfurt 1969 [1916]).

¹⁴ Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur aaO. 185.

¹⁵ Vgl. Le Groupe C.I.A.M., France, La Charte d'Athènes (Paris 1943 [1933]).

¹⁶ Alexander Mitscherlich, Die Unwirtlichkeit unserer Städte (Frankfurt 1969) 30ff.

¹⁷ Walter Benjamin, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Th. W. Adorno und G. Adorno (Hrsg.), Walter Benjamin – Schriften (Frankfurt 1955) 374.

¹⁸ Vgl. Robert Hughes (Hrsg.), Film: Book 2 – Films of Peace and War (New York 1962).

¹⁹ «Those movies are designed not to trouble but to reassure; they do not reflect reality, they merely rearrange its elements into something we can bear. They also weaken our ability to deal with the world as it is, ourselves as we are»; Mass Culture and the Creative Artist: Daedalus 88/2 (1960) 375.

²⁰ Theodor W. Adorno, Dissonanzen (Göttingen 1956) 13.

²¹ Alexander Mitscherlich aaO. 82.

²² Understanding Media: The Extensions of Man (New York 1964).

²³ Vgl. Bernard Berelson et al., Voting (Chicago/London 1963 [1954]) 234.

²⁴ Vgl. Hans Jürgen Eysenck, Television and the Problem of Violence: Report of the Committee on Broadcasting II (London 1962) 1116–1120.

²⁵ Vgl. Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit. (Neuwied/Berlin 1965) 238.

²⁶ Charles Wright Mills aaO. Kapitel 13, Abschnitt 2.

²⁷ Erik H. Erikson aaO. 194.

²⁸ Vgl. Herbert Marcuse, Das Veralten der Psychoanalyse: ders., Kultur und Gesellschaft 2 (Frankfurt 1968) 85–106.

²⁹ Heinz Hartmann definiert wie folgt: «Normal action ... is formed by the ego». On rational and Irrational Action: Geza Roheim (Hrsg.), Psychoanalysis and the Social Sciences I (New York 1947) 361; vgl. Edgar H. Schein, The Chinese Indoctrination Program for Prisoners of War: A Study of Attempted «Brainwashing»: E. E. Maccoby et al. (Hrsg.), Readings in Social Psychology (New York 1958) 311–334.

³⁰ Vgl. Wolfgang Schwonke, Vom Staatsroman zur Science Fiction (Stuttgart 1962).

³¹ Daniel Bell, The End of Ideology – On the Exhaustion of Political Ideas in the Fifties (New York 1960); Edward Shils, The End of Ideology?: Encounter V/5 (1955) 52–58.

³² Claus Offe, Leistungsprinzip und industrielle Arbeit (Frankfurt 1970) 9.

³³ The Poverty of Historicism (London 1960) Kapitel I. Abschnitt 7, sowie ders., The Open Society and Its Enemies (London 1945).

³⁴ The Poverty of Historicism Kapitel III.

³⁵ Vgl. Theodore Roszak, The Making of a Counter Culture (London 1968).

HEINZ LUTHE

geboren 1938, Doktor der politischen Wissenschaften sowie diplomierter Wirtschaftswissenschaftler, ist Privatdozent an der Universität Lausanne sowie Lehrbeauftragter an der Eidgenössischen Technischen Hochschule von Lausanne.

Jacques Pohier

Eindimensionalität des Christentums?

Zum Thema Marcuse und der eindimensionale Mensch

Es gibt mehrere Arten und Weisen, wie man an das Werk von Marcuse herantreten kann. Auch die schlechtest Informierten wissen zumindest, daß es aus einer im Schatten Heideggers angestellten Reflexion über das Denken Hegels entstanden ist; daß es darauf hinzielt, das Beste von Marx und Freud aufzugreifen, unter strenger Kritik an dem, was ihre Nachwelt aus ihnen gemacht hat; und daß seine Analyse der heutigen westlichen Gesellschaft auf eine heftige Anklage und einen dringenden Appell zu ihrer Zerstörung hinausläuft. So weckt seine Lehre in gewissen Kreisen Enthusiasmus, während sie die Mehrzahl beunruhigt. Seine Auswirkung ist so stark, daß sie nach einer

kritischen Auseinandersetzung und einer Untersuchung ihrer Voraussetzungen zu rufen scheint. Diese Aufgabe hat mir die Zeitschrift *Concilium* gestellt, vor allem hinsichtlich der Idee des *eindimensionalen Menschen*. Bei der Untersuchung der Gründe für Marcuses Erfolg und der Frage, die er an das Christentum stellt, gewann ich den Eindruck, daß diese Aufgabe, so berechtigt und notwendig sie sein mag, für den Gläubigen und den Theologen, der Marcuses Werk gegenüber steht, nicht die wesentlichste ist, und daß es wichtiger wäre, wenn der Glaube sich gerade von der Dimension aus, in der Marcuses Werk sich entfaltet oder die ihm zumindest seinen Erfolg einbringt, in einer seiner wesentlichen Dimensionen befragen ließe.

I. Das Prophetische bei Marcuse

Dieser Erfolg reicht weit über den Bereich derer hinaus, die über die notwendigen Voraussetzungen verfügen würden, Wert und Bedeutung von Marcuses Thesen auf den Gebieten der Psychoanalyse, des Marxismus, der Wirtschaftswissenschaften, der Politik und Kultur, der Sprachphilosophie und der Naturwissenschaften usw. kritisch zu beurteilen. Er liegt außerhalb des Kreises der